

Die traditionelle Rolle der Frauen

Weil ich ein Mädchen bin ...

Im Jahr 2015 wird die Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele (MDG) gemessen. MDG Nr. 3 zielt auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Rechte von Frauen ab. Die Erreichung dieses Ziels bleibt in Laos trotz einiger Erfolge ambitiös.

»Weißt Du, warum Frauen keine leitenden Funktionen bekommen? – Weil sie nicht hart genug bestrafen können«, erklärte mir vor einigen Jahren ein hoher Parteifunktionär. Eine »gute Frau« (pu-njing dee) in Laos ist sanftmütig, warm, hübsch anzusehen, liebenswert und gefällig. So sehen traditionelle Vorstellungen der Frauenrolle in Laos aus. Unzweifelhaft sind das auch in Laos Attribute, die nicht als wichtige Führungsqualitäten gelten. Aus diesem Grund halten viele Laoten Frauen auch nicht für Führungs- und Entscheidungspositionen geeignet.

Frauen stellen die Hälfte der Bevölkerung in Laos, von der immer noch knapp zwei Drittel in der Landwirtschaft tätig sind. Frauen tragen einen Großteil der Arbeit. Sie pflanzen und ernten Reis, sie sammeln Feuerholz und Früchte, bestellen die Felder, sie züchten Fische in Teichen und Reisfeldern, verkaufen Waren auf dem Markt, versorgen die Familie und stellen den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Familien und Dörfer her. So tragen sie zwar aktiv zum Lebenserhalt der Familien und zum gesellschaftlichen Leben bei, bekommen jedoch vielfach weder Anerkennung noch entsprechende Bezahlung. Im Gegenteil, vor allem Frauen und Mädchen ethnischer

Minderheiten auf dem Land gehören zu den Verlierern der rasanten Entwicklung der letzten Jahre, die eine steigende soziale Ungleichheit mit sich bringt.

Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern auf allen Ebenen

Die Kluft zwischen den Geschlechtern zeigt sich deutlich in der Chancenungleichheit im Bereich Bildung. In der Gruppe der 15- bis 24-jährigen Männer können 89 Prozent lesen und schreiben, bei den Frauen derselben Altersgruppe nur 78 Prozent. In einigen der ärmeren Provinzen sind es deutlich weniger. Die Einschulungsrate in Laos differiert schon fast um die Hälfte zwischen den Städten (ca. 93 Prozent) und im ländlichen Raum (46 Prozent). Teilweise besuchen Mädchen aus armen ländlichen Familien ethnischer Herkunft nicht einmal die ersten Grundschuljahre. Noch immer ist es nicht selbstverständlich, dass Mädchen ihre Schulausbildung bis zum Ende durchlaufen. Von ihnen wird eher erwartet, dass sie die Schule abbrechen, um in der Landwirtschaft mitzuhelfen oder die Familie zu unterstützen.

Laos hat mit einer Müttersterblichkeitsrate von 580 bei 100.000 Lebendgeburten immer noch eine der höchsten Raten der Region. Der geringe Bildungsgrad, die unzureichende berufliche Qualifikation und die knappen finanziellen Ressourcen machen gerade junge Mädchen und Frauen aus ländlichen Gegenden anfällig für die Arbeitssuche im Ausland. 70 Prozent der Migranten sind weiblich. Menschenhändler locken Frauen und Mädchen unter dem Vorwand der Arbeit ins benachbarte Thailand, wo sich die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie – anstatt Arbeit zu finden – als Prostituierte arbeiten und Opfer geschlechterbasierter Gewalt werden.

von
Anke Timmann

Die Autorin ist Dozentin an der Akademie für internationale Zusammenarbeit (AIZ) in Bad Honnef. Sie bereitet Fachkräfte der Entwicklungszusammenarbeit auf ihren Einsatz in Laos vor.



Zwei Marktfrauen
Foto: Anke
Timmann

Die 1991 verabschiedete Verfassung garantiert Frauen dieselben Rechte wie Männern; das bedeutet Gleichbehandlung nach dem Gesetz in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur, Soziales und Familie. Die 2003 ergänzte Verfassung garantiert besonders die Entwicklung und die Rechte von Frauen in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Die Nationale Kommission zur Frauenförderung (NCAW) wurde 2003 gegründet. Sie soll nationale Richtlinien gendergerecht umsetzen und Frauenrechte stärken. Inzwischen existieren über das ganze Land verteilt in allen wichtigen Ministerien und anderen staatlichen Institutionen Untergruppen der Kommission auf Provinz-, Distrikt- und Dorfebene. Das Gesetz zur Entwicklung und zum Schutz von Frauen (2004) soll Diskriminierung von Frauen und Gewalt gegen Frauen verhindern und zum Empowerment der Frauen beitragen. Das Familiengesetzbuch schützt Frauen und Mädchen vor Benachteiligungen in der Ehe und im Erbfall und legt das Alter heiratsfähiger Frauen und Mädchen auf 18 Jahre fest. Die zweite Nationale Strategie zur Frauenförderung 2011–2015 (NSAW) fokussiert politische Zusagen und die Umsetzung des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). Laos ratifizierte dieses Abkommen im Jahr 1981.

Um die bestehenden Rechte zu nutzen sind einige Voraussetzungen notwendig. So müssen Frauen wissen, dass diese Rechte existieren. Sie müssen sie kennen und zugleich wissen, an welche Institutionen sie sich wenden können, um sie einzufordern. Dazu gehört einerseits ein Selbstbewusstsein als Staatsbürgerin, das teilweise noch gering ausgeprägt ist, andererseits das Vertrauen in staatliche Institutionen oder ihre Äquivalente auf Dorf- und Provinzebene. Eine weitere Hürde ist, dass viele der zuständigen Beamten Männer sind. Durch eine unsensible Befragung meist männlicher, ungeschulter Ansprechpartner können Frauen nach einer Gewalttat ein weiteres Mal traumatisiert werden.

Erfolgreiche Frauen im Parlament

Zwischen 1990 und 2003 verdreifachte sich die Anzahl von Frauen im Parlament. Ein Viertel der Parlamentarier ist inzwischen weiblich. Laos hat damit einen der höchsten Frauenanteile in Landesparlamenten der Region. Mit Pany Yathothou zog 2006 die erste Frau ins höchste Führungsgremium, das Politbüro, ein. 2011 stieg sie von Rang 11 auf Rang 5 auf. Einer der sechs Ausschüsse im Parlament, der Ausschuss für Wirtschaft und Finanzen wird von einer Frau geleitet. Durch einen erhöhten Anteil von Frauen in politisch wichtigen Funktionen kommen deutlich mehr Frauenthemen auf die Agenda, und die Bevölkerung wird eher sensibilisiert. Internationale Programme vermitteln den Parlamentarierinnen

das nötige Selbstbewusstsein, wichtige Genderthemen in den Parlamentsdebatten anzustoßen und im Sinne der Frauen zu diskutieren. Frauen bekommen nun die Chance, aktiver am Gesetzgebungsprozess teilzunehmen als bisher. Auch bei Entscheidungsprozessen auf lokaler Ebene steigt der Anteil der Frauen beständig.

Im Januar 2006 öffnete das erste Frauenhaus in Laos. Die Einrichtung eines solchen Hauses und die Verabschiedung des Gesetzes zur Entwicklung und dem Schutz von Frauen ist nicht zuletzt möglich geworden durch die Arbeit der Lao Women's Union (LWU). Die schon 1955 gegründete Organisation zählt inzwischen über eine Million Mitglieder landesweit und repräsentiert damit knapp ein Drittel der weiblichen Bevölkerung. Die LWU ist auf allen Ebenen bis hinunter auf Dorfebene vertreten und bringt jahrelange Erfahrungen und Genderwissen ein. LWU-Projekte haben meist Armutsminderung und die Stärkung der Frauen durch Ausbildung und Aufklärung zum Ziel, auf lokaler Ebene oft im Bereich berufsqualifizierender Maßnahmen und Mikrofinanzierung. Auf nationaler Ebene ist die LWU eine treibende Kraft bei Gesetzesentwürfen und der Umsetzung bestehender Richtlinien.

Schritt für Schritt, aber ...

Die Regierung erkennt, dass Gleichberechtigung und Stärkung der Frauenrechte wichtige Themen in Laos sind und weist ihnen eine zentrale Rolle bei der Erreichung der MDG zu. Der aktuelle Fünfjahresplan 2011–2015 betont die Stärkung von Frauenrechten als wichtiges Querschnittsthema. In der nationalen Armutsbekämpfungsstrategie sind Gleichstellungsmaßnahmen verankert und die Fachministerien für Entwicklung befassen sich mit Genderstrategien und Gleichstellung. 2011 gab es die erste Kampagne in Laos gegen Gewalt gegen Frauen. Die Regierung ist bemüht, bestehende Gesetze aufgrund vergangener Erfahrung nachzubessern und weitere noch fehlende Bereiche wie zum Beispiel den Tatbestand der Vergewaltigung in der Ehe sowie sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz durch neue Gesetzesvorlagen abzudecken.

Die Umsetzung von Gleichstellungs- und Gleichberechtigungsmaßnahmen, die ein Umdenken der traditionellen Frauenrolle voraussetzen, brauchen ihre Zeit. Immer noch fehlen staatlich unabhängige Initiativen, die sich mit Frauenthemen auseinandersetzen und sich auch international austauschen. Es fehlen finanzielle Ressourcen, um in Kampagnen Frauenrechte landesweit zu verbreiten und bekannt zu machen und Gleichstellungsmaßnahmen erfolgreich umzusetzen. Ein positives Ergebnis wäre, wenn derselbe Parteifunktionär, der Frauen als zu weich für Entscheidungspositionen bezeichnet, in der Zukunft eine Frau in eine Führungsposition beruft.